



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STÄDT WIEN  
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.  
VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 69

Wien, 14. April 1942.

## Erweiterung der Wiener Städtischen Allgemeinen Poliklinik

In einem festlichen, von bestem Gemeinschaftssinn erfüllten Appell der Gefolgschaften wurde gestern (13. April 1942) die Wiener städtische Frauenklinik Josefstadt (8., Feldgasse 9) als geburtshilflich-gynäkologische Abteilung in die Wiener Allgemeine Poliklinik eingegliedert. Stadtrat Professor Dr. Gundel<sup>erwin</sup> Vin einer Ansprache auf die Vorteile hin, die sich daraus sowohl für die Patienten als auch für das Medizinstudium und die Forschung ergeben. Die Wiener Allgemeine Poliklinik erhalte einen Zuwachs, der für ihre Zukunft von allergrößter Bedeutung sei. Der Leiter, Dozent Dr. Josef Gigl, biete die Gewähr dafür, daß sich die neue Abteilung würdig der Poliklinik eingliedern werde. Die an der Anstalt bestehenden Einrichtungen ermöglichen es außerdem, im Rahmen der Poliklinik eine zahnärztliche Poliklinik zu eröffnen. Durch eine planmäßige Zusammenarbeit mit der Direktion des Zahnärztlichen Universitätsinstitutes komme es zu einem Ausbau, mit dem sich Wien auch auf diesem Gebiete in die erste Reihe der deutschen Großstädte stellt. Mit den sonstigen zahnärztlichen Einrichtungen der Stadt, den Schulzahnkliniken und den Einrichtungen zur Fortbildung des Ärzte- und Technikerpersonals könne nun die Wiener Gesundheitsverwaltung einem Notstand beikommen, der sich wie überall im Reich auch in Wien, hier besonders in den ländlichen Bezirken des Reichsgaues geltend macht. Trotzdem das deutsche Volk im dritten Kriegsjahre steht, sei es der Gesundheitsverwaltung in Wien möglich geworden, mit diesen Maßnahmen um ein wesentliches Stück dem großen Ziel näher zu kommen, in Wien ein vorbildliches Gesundheitswesen zu schaffen.

Der Direktor der Wiener Städtischen Allgemeinen Poliklinik, Professor Dr. Erwin Risak umriß, ausgehend von der Geschichte der bisher-

gen städtischen Frauenklinik Josefstadt die für Praxis und Wissenschaft interessante Sachlage, die sich aus der Eingliederung der Frauenklinik ergibt.

Der Dekan der Wiener medizinischen Fakultät, Professor Dr. Pernkopf, unterstrich die wichtigen Beziehungen der Poliklinik und der medizinischen Fakultät zu einander und gab seiner großen Freude Ausdruck, daß sich die neue geburtshilflich-gynäkologische Abteilung der Poliklinik nun in einer besonderen Art in den klinischen Unterricht einfüge. Er dankte der Gemeindeverwaltung dafür, daß der Leiter der Abteilung, Dozent Dr. Gigl, und der Leiter der neuen zahnärztlichen Poliklinik, Dozent Dr. Otto Preisseecker, der Lehrtätigkeit an der Universität erhalten bleiben. Der Betriebsobmann der Anstalt, Zahntechniker Franz Hicke, gab ein überzeugendes Bild von dem vorbildlichen kameradschaftlichen Geist der ganzen Gefolgschaft. Für den künstlerischen Teil der Feier hatte sich das Steinbauer-Quartett zur Verfügung gestellt.

#### Empfang der Budapester Philharmoniker im Wiener Rathaus

=====

Die Mitglieder der Budapester Philharmoniker wurden gestern (13. April) von der Stadtverwaltung im Rathaus empfangen. Der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, begrüßte die Gäste in Anwesenheit des Generalkulturreferenten THOMAS und des Königlich ungarischen Generalkonsuls Van der Venne, in einer herzlichen Ansprache. Zwischen beiden Städten Budapest und Wien bestehe dank der geschichtlichen Schicksalsgemeinschaft der beiden Völker und des ständigen Austausches auf musikalischem Gebiete ein wundervoller Einklang. Die Musik sei immer ein goldenes Band in der schicksalsmäßigen Verflechtung zwischen Budapest und Wien gewesen, die 425 Jahre gewährt habe und heute, von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet, Dankbarkeit und Anerkennung erfordere. Der Jubel und die Begeisterung über die hervorragenden musikalischen Darbietungen des Orchesters liegen daher in der Natur der Dinge. Wenn die Budapester Philharmoniker zum Jubelfest der Wiener Philharmoniker herbeigeeilt seien, so haben sie sich damit auch den Dank der Stadt Wien erworben. Zur Erinnerung an das festliche Ereignis des ersten Besuchs der Budapester Philharmoniker in das ins Reich heimgekehrte deutsche Wien übergab Stadtrat Blaschke dem Orchester zu Händen seines Dirigenten Ernst von Dohnányi eine

wertvolle Schubert-Plakette.

Der Vorstand der Wiener Philharmoniker, Professor Wilhelm Jerger, überreichte den Künstlern die in der Festsitzung der Philharmoniker vom 30. März verliehene Nicolai-Medaille. Der Dirigent der Budapester Philharmoniker von Dohnányi sprach seine Glückwünsche zu dem wundervollen Jubiläum der Wiener Philharmoniker in bewegten Worten aus und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die nächsten hundert Jahre des Wirkens der Wiener Philharmoniker für die deutsche Kunst ebenso ruhmreich sein werden wie ihr erstes Jahrhundert.

## U n t e r l a g e n

=====

zur Pressekonferenz im Heim der Wiener Sängerknaben 8., Lange Gasse 53, am Dienstag, den 14. April 1942.

### Die Wiener Sängerknaben

Bis in das enge gotische Wien führt die Geschichte der Wiener Sängerknaben. Rudolf IV., der Stifter widmete dem Gesang in der Burgkapelle sein besonderes Interesse. Nach seinem Tode (1365) aber hörte der Chor wieder auf zu bestehen. Erst am 7. Juli 1498 erließ Maximilian I., der Humanist und Künstler auf dem Kaiserthron, ein Dekret, demzufolge für die Wiener Hofkapelle Sänger zu unterhalten seien, die täglich "Ayn Amt" zu singen hätten. Damit war das Institut der Hofsängerknaben in Wien geschaffen. Ihr erster Kapellmeister war der Ostmärker Georg Slatkonia. Im Dürer'schen Triumphzug finden wir schon den "Festwagen der Cantorey", den Vorläufer der Reiseautobusse unserer Sängerknaben. Das gesamte Musikleben der Ostmark hatte seine Keimzelle in der Hofmusikkapelle, fast alle großen Meister der Tonkunst standen in enger Beziehung zu den Sängerknaben der Hofmusikkapelle, sei es als Komponisten und Dirigenten - Gallus, Gluck, Haydn, Salieri, Mozart usw. Noch heute singen die Jungen aus Notenblättern, in die der Hofsängerknabe Franz Schubert seinen Namen gekritzelt hat. Der "Witzbold der Wiener Philharmoniker", der Komponist Hellmesberger, vollführte seine ersten lustigen Streiche im Konvikt der "Sängerknaben". Anton Bruckner saß an der Orgel der Hofkapelle und die kleinen Sänger schauten erwartungsvoll auf die mit Zuckerln gefüllten Taschen des Meisters. Hans Richter, Clemens Kraus, Karl Kobald und viele andere berühmt gewordene Musiker verdanken ihre erste musikalische Ausbildung ihrer Wiener Sängerknabenzeit. Nach dem Umsturz des Jahres 1918 drohte die Gefahr des Unterganges für das weltberühmte Institut. Da scharten sich kunstbegeisterte Menschen um Franz Schalk und ließen das ehemalige Hofsängerknabenkonvikt in neuer Form erstehen. Unter ihrem Rektor Josef Schnitt wurden mit größtem Erfolg die ersten Auslandsreisen versucht, die seither ein wichtiges Werbemittel für deutsche Kunst im Ausland bedeuten. Der Tradition entsprechend singen die Sängerknaben die gesamte vorklassische, klassische und romantische Chorliteratur in der alten Burgkapelle, außerdem aber führen sie alljährlich am Karfreitag die Bach'sche Matthäus-Passion mit Knaben als Sopran- und Altsolisten gemeinsam mit Mitgliedern des Staatsopernchors und der Philharmoniker auf. In ihren eigenen Veranstaltungen als Knabenchor hat sich eine Dreiteilung des Programmes besonders bewährt. Im ersten Teil zeigen sie

an Standardwerken der alten und modernen a cappella-Literatur ihr hohes Können. Der zweite Teil bringt Volkslieder und Wiener Weisen und im dritten Teil zeigen die Jungen an einer Kurzoper, die hinsichtlich des Sujets vollkommen der kindlichen Psyche entspricht und in der nur männliche Rollen vorkommen, ihre natürliche schauspielerische Begabung. So hat Mozarts "L'occa del Cairo" in der Bearbeitung Dr. Richard Rossmayers gelegentlich des Mozartfestes allgemeinen Beifall errungen.

Das Problem der Erziehung wurde von einer neuen Seite gelöst. Das Erziehungsideal ist nicht mehr nur der Sänger, sondern der Musiker, der in einem Instrument bis zur Vollendung ausgebildet wird und daneben einen dem modernen Oberschulplan angepaßten systematischen Unterricht erhält. Hier erscheinen die Umriss eines neuen Schultypus, bei dem sich die gesamte Ausbildung um das Musische gruppiert und der vielleicht beispielgebend für die Zukunft sein wird.

Der Nationalsozialismus hat auch dieses Institut in seine umfassende Kulturplanung eingebaut. Es wurde dem Kulturamt der Stadt Wien unterstellt, dessen Leiter Stadtrat Ing. Hanns Blaschke Liebe und Verständnis für den Aufbau und die Bedürfnisse des Institutes entgegenbringt. Die Angliederung der Sängerknaben als geschlossene Musizier- und Arbeitsgemeinschaft an die Hitlerjugend rundet die Organisation. Es erneuern sich hier die Bilder der alten karolingischen und humanistischen Schulhöre, mit neuem Geist und Leben erfüllt.

Konzerte fanden statt:

Auf der Reise nach Belgien am 26. Februar 1942 in München.

In Belgien: Brügge, Brüssel (Palais de beaux arts), Antwerpen, Löwen, abermals Antwerpen, Gent, abermals Brüssel, Namur und Mons. Außerdem in Brügge ein Freikonzert für die Wehrmacht und in Brüssel über Auftrag des deutschen Gesandten außer Programm ein Konzert in der deutschen Kirche. (1. bis 10. März 1942)

Auf der Durchreise durch das besetzte Frankreich gaben die Sängerknaben am 12. März ein frei zugängliches Konzert in der Notre-Dame-Kathedrale in Paris.

In Spanien fanden Konzerte statt:

Am 14. März in San Sebastian in der philharmonischen Vereinigung und am 15. März ein Freikonzert im ehemaligen Dominikanerkloster.

Am 16. März in Leon im Augustinerkloster.

Am 18. März in Segovia im Teatro Cervante.

Am 19. März in Madrid.

Am 20. März in Lissabon im National-Theater, das am 21. März wiederholt wurde.

Am 22. März Kirchenkonzert in der Kathedrale.

Am 23. März in Oporto im Theater.

Am 25. März in Vigo.

Am 26. März brachten die Sängerknaben dem Bürgermeister von San Jago di Compostella ein Ständchen und

am 27. März sangen sie in La Coruna im Rundfunk.

Am 31. März fand ein großes Konzert in der Pariser Oper statt,

am 1. April vormittags ein Werkpausenkonzert vor französischen Arbeitern in einem Rüstungsbetrieb und nachmittags im Trocaderoaal vor der französischen studierenden Jugend, endlich

am 2. April vormittags ein Konzert im Lazarett in Clamart und nachmittags im Luftwaffenlazarett in Clichy.

Hiezu ist zu bemerken, daß alle Aufführungen einen außerordentlich großen Erfolg verzeichnen konnten. Besonders hervorzuheben sind folgende Aufführungen:

In Mons fand die Veranstaltung vor wallonischen Zuhörern statt, die zu Beginn offensichtlich kühl und ablehnend eingestellt waren, im weiteren Verlauf aber immer wärmer wurden und endlich in aufrichtigen Beifall ausbrachen.

Das Konzert am 31. März in der Pariser Oper gestaltete sich zu einem hervorragenden künstlerischen und gesellschaftlichen Erfolg.

Das am folgenden Tage veranstaltete Werkpausenkonzert war die erste deutsche derartige Veranstaltung vor französischen Arbeitern. Diese verhielten sich anfänglich nicht bloß kühl und ablehnend, sondern fast feindselig, wurden aber immer mehr und mehr durch die überaus vorzüglichen Darbietungen gefangengenommen und äußerten am Schluß stürmisch ihren Beifall. Es darf daher angenommen werden, daß mit dieser Veranstaltung in kultureller Hinsicht ein besonderer Erfolg bei diesen Zuhörern erzielt wurde. Die gleiche Wirkung konnte nachmittags bei dem Konzert vor französisch studierenden Jugend festgestellt werden.

Aus den übereinstimmenden Äußerungen sowohl in den Pressebesprechungen als auch bei persönlichen Gesprächen geht hervor, daß die stimmlichen Leistungen allgemein als geradezu wunderbar bezeichnet, die Chordisziplin der jugendlichen Sänger als musterhaft anerkannt sowie das gute Aussehen der Jungen und ihre geschmackvolle Kleidung beifälligst hervorgehoben wurden.